

Gegnern von einst jetzt offenkundig weniger gefährlich als die Sozialisten.

Die Wahlhilfe von rechts ermöglichte es weiteren 35 Kommunisten, in die Rathäuser einzuziehen. Sogar in Patras, dem Geburtsort des Ministerpräsidenten, machte dank rechter Stimmen ein Kommunist vor einem Sozialisten das Rennen.

„Die Nea Dimokratia“, so nahm Papandreou die schwarzrote Allianz so gleich an, „hat kein Recht mehr, von einer Volksfront zu sprechen.“

## CHILE

### Ein Schrottplatz

Nach neun Jahren Militärdiktatur und sieben Jahren monetaristischer Wirtschaftspolitik steht das noch vor kurzem als Wirtschaftswunderland beliebte Chile vor dem Bankrott.

Es war kurz nach acht Uhr abends, als die Wagenkolonne des Juntamitglieds Admiral José Toribio Merino in die Avenida Costanera einbog. Der Feierabendverkehr in der chilenischen Hauptstadt Santiago war sehr dicht, die Dienstwagen des Militärs kamen trotz ihrer Sirenen nur langsam voran.

Die Lage war alltäglich, dennoch witterte ein Leibwächter des Admirals Gefahr in den sich voranquälenden Wagenreihen. Plötzlich streckte er seinen Arm aus dem Fenster hinaus und gab sieben Schüsse auf die Insassen eines parallel fahrenden Honda Accord ab.

Der 23jährige Raimundo Molina Villaseca, Schwager des Bürgermeisters von Santiago, wurde von fünf Kugeln in den

Unterleib getroffen. Sein Mitfahrer, der 22jährige Sohn von Präsident Pinochets Leibarzt, erlitt eine Wunde am Bein.

Der angeschossene Honda habe sich in „verdächtiger Weise“ der offiziellen Kolonne genähert, rechtfertigte sich später der Leibwächter des Admirals, ja sei „in provokanter Weise“ gefahren worden, „so wie die Extremisten es tun“.

Denn Extremisten gibt es trotz neunjähriger Militärdiktatur offenbar immer noch in Chile, und der peinliche Irrtum in der Avenida Costanera bezeugt nur die wachsende Nervosität der herrschenden Offiziersjunta.

Zwar sind einzelne Attentate gegen Hochspannungsleitungen oder gewaltsame Besetzungen von Radio- und Fernsehern noch lange keine ernste Bedrohung für das Regime, und auch eine seit etlichen Monaten im Süden Chiles operierende Landguerilla ist eher lästig denn gefährlich.

Dennoch sind dies Anzeichen für wachsende Unzufriedenheit im angeblichen Wirtschaftswunderland Chile – wie auch hungernde Bürger, die es wieder wagen, zu demonstrieren, erstarkte Gewerkschaften, die Streiks nicht mehr scheuen, und Politiker, die öffentlich die Rückkehr zur Demokratie fordern.

Präsidentengeneral Pinochet, der in seiner ersten Rede nach dem Putsch vom 11. September 1973 neben sozialer Gerechtigkeit und Wirtschaftswachstum vor allem den „Wiederaufbau der nationalen Einheit“ versprach, hat Mühe, die aufgebrochenen Risse zuzukleistern.

Denn sogar die Freunde und Mitputschisten des Diktators fallen heute, da das Regime offensichtlich vor dem wirtschaftlichen Ruin steht, von dem einst als Vater der Nation gepriesenen Pinochet ab. Und der aber schläft, so

### blue fire – die klassisch kostbare Diamantschmuck-Collection führender Juweliere:

Herbert Mayer, Pferseer Straße 12 u. Annastraße 35, 8900 Augsburg · Priebe GmbH, Burgstraße 26-30, 2960 Aurich · Juwelier Muser, Moltkestraße 2, 7847 Badenweiler · Juwelier Gravius, Mannheimer Straße 119, 6550 Bad Kreuznach · Uhren-Stumpf, Hauptwachtstraße 24, 8600 Bamberg · Wilhelm Brosse, Breite Straße 23, 1000 Berlin 20, Hans Lorenz, Rheinstraße 59, 1000 Berlin 41 · Juwelier Schulz, Wilmersdorfer Straße 117, 1000 Berlin 12 · Tiedge KG, Turmstraße 39, 1000 Berlin 21 · Uhren-Escort, Senftenberger Ring 5, 1000 Berlin 26 · Erich Weiss, Teltower Damm 19, 1000 Berlin 37 · Wemer Seysen, Theaterplatz 14 u. Pavillon, 5300 Bonn 2 · Robert Triffler, Hansastraße 10, 4250 Bottrop · H. W. Bungenstock, Schuhstraße 21, 3300 Braunschweig · Juwelier Haase, Hülfilerstraße 15, 2800 Bremen 1 · Juwelier Danz, Roland-Center, 2800 Bremen-Huchting · Juwelier Gerstner, Uhlstraße 22, 5040 Brühl · Lauer Uhren und Schmuck, Augsburger Straße 4, 8060 Dachau · Wieting am Markt, Lange Straße 102, 2870 Delmenhorst · Juwelier Schiffer, Kölnstraße 13, 5160 Düren · Juwelier Krischer, Finger Straße 3, 4000 Düsseldorf · Fabritius Uhren und Schmuck, Am Bahnhof, 5250 Engelskirchen · Juwelier Deiter, Kettwiger Straße 22, 4300 Essen · Manfred Witzig, Hauptstraße 72, 7300 Esslingen-Zell · Juwelier Kuder, Bahnhofstraße/Ecke Seestraße, 7012 Fellbach · Uhren-Weiss, Bernhäuser Hauptstraße 34, 7024 Filderstadt 1 · Juwelier Pletzsch, Zeil 81, 6000 Frankfurt/Main 1 · Paul Buchwald, Königsteiner Straße 26, 6230 Frankfurt-Höchst 80 · Juwelier Bott, Friedrichstraße 1, 6400 Fulda · Heinz Garbes, Bahnhofstraße 19, 4650 Gelsenkirchen · Juwelier Meese, Hochstraße 17, 4660 Gelsenkirchen-Buer · Alfred Haarschmidt, Mittelstraße 21, 5820 Gevelsberg · Carl Schmidt, Seltersweg 85, 6300 Gießen · Harald Schneider, Steinweg 28, 3170 Gifhorn · Juwelier Hahne, Hochstraße 37, 4390 Gladbeck · Franz Danner, Marktplatz 12, 8870 Günzburg · Helmut Balhorn, Sand 14, 2000 Hamburg 90 · Bloß & Küster, Ottenser Hauptstraße 21, 2000 Hamburg 50 · Armin Kraus, Reeperbahn 141, 2000 Hamburg 4 · Jürgen Schütze, Marktpassage 9, 2104 Hamburg 92 · Ernst Backen, Friedrichstraße 4, 2240 Heide · Beilhorz Uhren und Schmuck, Reiner Straße 32, 7100 Heilbronn · Otto W. Schlenkhoff GmbH, Bahnhofstraße 44, 4690 Heme 1 · Juwelier Hohenberger, Altstadt 23, 8670 Hof · Wesemann GmbH, Norderstraße 9, 2250 Husum · Juwelier Neunzling, Kölnstraße/Ecke Große Rurstraße, 5170 Jülich · Helmut Hoffelder, Komhousplatz, 8960 Kempten · Theo Huessmann, Einkaufs-Center/Aachener Straße, 5000 Köln 40 (Weiden) · Hermann Lindenberger GmbH, Hermannstraße/Ecke Josefstraße, 5000 Köln-Porzcity · Kurt Kuntermann, Turninger Straße 194, 7850 Lärach · Goessle KG, Körnerstraße 4, 7140 Ludwigsburg · Juwelier Hohage, Wilhelmstraße 34, 5880 Lüdenscheid · Siegfried Brückner GmbH, Münsterstraße 17-19, 4670 Lünen · Ebenhoch-Honner, Kramerstraße 45, 8940 Memmingen · Hubert Kastner, Bahnhofstraße 28, 4470 Meppen · August Kortenhaus, Joh.-Flintrop-Straße 4, 4020 Mettmann · Milke Uhren und Schmuck, Hindenburgstraße 84, 4050 Mönchengladbach 1 · Theo Kriebler, Atlantikhaus, 4050 Mönchengladbach-Rheydt · Juwelier Deiter, Kohlenkamp 35, 4430 Mülheim · Friedrich Beck, Weibenburger Platz 6, 8000 München 80 · Bernhard van Willen, Oberstraße 125, 4040 Neuss · Juwelier Klink, Hauptstraße 75, 6730 Neustadt · Dieter Wittenburg, Ulzburger Straße 1, 2000 Norderstedt · Uhren-Gehardt, Allersberger Straße 95, 8500 Nürnberg · M. Kristfeld, Im Franken-Zentrum, 8500 Nürnberg 50 · Helmut Hoffelder, Hugo-v.-Königssegge-Straße 5, 8974 Oberstaufen · Friedrich Renfort, Lange Straße 89, 2900 Oldenburg · Georg Egger, Ludwigstraße 2, 8390 Passau · Juwelier Lohse, Dingstätte 15, 2080 Pinneberg · Dr. Wilhelm Pohl KG, Stadtplatz 19-21, 8340 Pfarlkirchen · Juwelier Wickhoff, Bahnhofstraße 42, 8033 Planegg · Tony Roetzel, Alleestraße 89, 5630 Renscheid · Gerhard Mäck, Wilhelmstraße 44, 7410 Reutlingen · Hans Schuster, Münchener Straße 5, 8200 Rosenheim · Uhren-Weiss oHG, Friedensplatz 7, 6090 Rüsselsheim · Juwelier Eckstein, Berliner Promenade 15, 6600 Saarbrücken · Juwelier Rieger, Stadtweg 13, 2380 Schleswig · Hans Müller, Lenbachstraße 50, 8898 Schönbühl · Flöter Uhren und Schmuck, Bahnhofstraße 13, 3578 Schwalmstadt-Treysa · Josef Schneider, Markt 13, 5200 Siegburg · Gold-Fuchs KG, Ekkhardstraße 24, 7700 Singen · A. Zimmermann Nachf., Hauptstraße 7, 5650 Solingen · Franz Huber, Kaisersstraße 68, 6670 St. Ingbert · Otto Tholemann, Holzstraße 30, 2160 Stade · Juwelier Jacobi, Im Breuninger Markt u. Königstraße 17, 7000 Stuttgart 1 · Paul Buchwald, Main-Taunus-Zentrum, 6231 Sulzbach · Juwelier Seeger, Kirchgasse 8, 7400 Tübingen · Uhrenhaus Aberle, Am Autobahnhof u. Bahnhofstraße 6, 7200 Tuttlingen · Friedrich Hennings, Veerßer Straße 4-6, 3110 Uelzen · Arthur Müller, Große Straße 69, 2848 Vechta · Robert Palm, Krämerstraße 5, 6330 Wetzlar · Juwelier Spieker, Bahnhofstraße 21, 6330 Wetzlar · Paul Jantsch, Faulbrunnstraße 3 u. City-Passage, 6200 Wiesbaden · Uhren-Thoelen am Gericht, Moritzstraße 28, 6200 Wiesbaden · Heinrich Gerling KG, Bahnhofstraße, 5810 Witten · Juwelier Moser, Porschestraße 42 u. 64, 3180 Wolfsburg · Glockenspielhaus Abeler, Poststraße 11, 5600 Wuppertal 1 · Fritz Brune, Verth 31, 5600 Wuppertal 2 · Uhren-Valentin, Brückenstraße 9, 8700 Würzburg-Grombühl



Präsident Pinochet: Pistole unter dem Kopfkissen



Elendsviertel in Santiago: „Beispiel privater Raffgier“

erzählte man sich in Santiago, mit der Pistole unter dem Kopfkissen.

„Mit unserem Land steht es sehr schlecht“, erklärte kürzlich Luftwaffengeneral Gustavo Leigh, einst Mitputschist und fünf Jahre lang Mitglied der Junta. „Wir stehen in einer Sackgasse.“ Auch General Nicanor Díaz, ehemaliger Minister Pinochets und Oberbefehlshaber der Streitkräfte, stellt heute das Putschistenregime in Frage: „Hatte der 11. September überhaupt einen Sinn?“

Doch es sind nicht nur die einst am Putsch beteiligten und später entmachteten und verbitterten Militärs, die sich von Pinochet abwenden. Auch jene, die sich vom Sturz des Sozialisten Salvador Allende wirtschaftlichen Vorteil versprochen, sehnen sich nach besseren Zeiten.

„Das Land ist ein Schrottplatz geworden“, klagt etwa Carlos Podlech, Vorsitzender des wichtigsten Agrarverbandes Chiles, „die einzigen guten Geschäfte, die man hier noch machen kann, sind Prostitution und Drogenhandel.“

„Wir haben bislang nur Vernunft walten lassen“, droht bitter der Präsident des Kleinindustriellenverbandes, Roberto Parragué, einst fanatischer Anhänger der Junta, „aber vielleicht wird es bald nötig sein, Gewalt gegen die Verursacher unseres Ruins anzuwenden.“

Sogar León Vilarín, der an der Spitze des mächtigen Lastwagenbesitzer-Verbandes durch einen Transport-Streik gegen Allende am Putsch beteiligt war, bereut das Bündnis mit den Militärs. „Heute geht es uns schlechter als im September 1973, ja schlechter als in den letzten 20 Jahren.“ Auch Vilarín schließt gewaltsamen Widerstand nicht aus, denn

„den Menschen könnte es eines Tages gleichgültig sein, ob sie nun am Hunger oder durch eine Kugel sterben“.

Raúl Saez, einst Minister Pinochets und einer der angesehensten Wirtschaftswissenschaftler Lateinamerikas, erkennt heute nur noch wirtschaftlichen, sozialen, ja sogar moralischen Zerfall, während der Deutsch-Chilene Roberto Thieme, der einst als Anführer der Faschistenorganisation „Patria y Libertad“ gegen Allendes Regierung die Waffen erhob, nun „den Zusammenbruch der gesamten Politik“ beklagt.

„Wir stehen vor dem eklatantesten Mißerfolg der Wirtschaftspolitik des liberalen Kapitals“, erläutert Thieme seine Klage, „und eine Sache, die ganz in den Dienst der Banken und Finanzhäuser gestellt wurde, rechtfertigt keinen einzigen Toten, keinen einzigen Verhafteten oder Verschwundenen.“

Tatsächlich sind es nicht nur die wegen ihrer offenbar grenzenlosen Korruption in Verruf geratenen Militärs, denen die Schuld für die Misere von den einstigen Freunden zugeschrieben wird.

Vor allem die „Chicago boys“, eine Gruppe junger Technokraten, werden verantwortlich gemacht. Denn die versuchten nach ihrem Studium in den USA, die monetaristischen Theorien ihres Mentors, des damaligen Chicagoer Wirtschaftsprofessors Milton Friedman, in Chile in die Praxis umzusetzen.

Was in den Büchern so einleuchtend schien, brachte den Chilenen nur Elend. Zwar drückten die Chicago-Boys die Inflationsrate von 375 Prozent im Jahr 1974 auf 9,5 Prozent für 1981 – eine für Lateinamerika einmalig niedrige Zahl.

Doch die sozialen Kosten der deflationären Schocktherapie waren zu hoch: Knapp ein Viertel der Chilenen hat heute keine Arbeit, einschließlich der Unterbeschäftigten sind es laut Angaben der Gewerkschaften über ein Drittel.

Mit der „Privatisierung“ sozialer Dienstleistungen wie Kranken- und Rentenversicherung zogen die monetaristischen Wirtschaftler der Bevölkerung das soziale Netz weg. Die These aber, daß Wachstum auch den Armen Besserung bringe, daß vom sich schnell mehrenden Reichtum auch für sie mehr abfalle, erwies sich in Chile als falsch.

Das von Milton Friedman im vergangenen Jahr noch als „wirtschaftliches Wunderwerk“ gelobte Chile ist nach Ansicht des britischen Wirtschaftswissenschaftlers Philip O'Brien „wenig mehr als ein spektakuläres Beispiel privater Raffgier, die sich als wirtschaftliches Entwicklungsmodell verkleidet“.

Erstaunlich scheint heute, wie lange sich ausländische Banken durch das Wachstum von jährlich etwa siebeneinhalb Prozent während der ersten Etappe des Chicagoer Versuchs blenden ließen. Denn gerade sie heizten dieses Wachstum durch immer größere Kredite an – bis es im vergangenen Jahr jählings zum Stillstand kam.

Die Ernüchterung kam zu spät: Das kupferreiche Chile, 1973 mit dreieinhalb Milliarden Dollar im Ausland verschuldet, steht heute mit 15 Milliarden in der Kreide – allein 1981 wurden 4,6 Milliarden Dollar aufgenommen.

Das nach den Friedmanschen Thesen von Banken und Finanzierungsgesellschaften auf dem freien Kreditmarkt angebotene Geld wurde aber kaum für produktive Investitionen genutzt. Chiles Wirtschaftswunder entpuppt sich nun als Konsumboom, der die einheimische Industrie in den Ruin führte.

„Chilenen können jetzt aus einer großen Anzahl von Konsumgütern auswählen, die auf dem Weltmarkt angeboten werden“, lobte zwar die US-Zeitschrift „Reason“ noch im vergangenen April, „von japanischen Kleinwagen über verschiedene Marken Zahnpasta bis zu Coca-Cola aus den USA oder Fruchtsäften aus Brasilien.“

Während sich die Oberschicht solch paradiesischer Konsumherrlichkeit hingab, erfolgte jedoch eine radikale Dekapitalisierung der einheimischen Industrie. Denn getreu den Gesetzen des freien Marktes hatten die Chilenen sämtliche Zölle auf höchstens zehn Prozent gesenkt. Der frische Wind der Konkurrenz sollte die chilenische Industrie stählen, sie international konkurrenzfähig machen.

Doch der Weltmarkt erwies sich als Tornado, der Chiles Betriebe reihum umfegte – allein im ersten Halbjahr 1982 mußten 362 Firmen bankrott erklärt werden, während der verpönte Staat mehreren Finanzinstituten unter die Arme greifen mußte. „Bankiers wissen, daß

ein großer Teil der Auslandskredite zur Finanzierung von Konsumgütern anstatt zu produktiven Investitionen gebraucht werden“, gestand schon vor fast einem Jahr ein Bankfachmann. „Große Reichtümer sind hier zu schnell aufgehäuft worden.“

Tatsächlich beherrschen heute wenige Finanzgruppen fast die gesamte Wirtschaft des Landes. Sogar die US-Botschaft in Santiago gibt zu, daß der Privatsektor des Landes „ein von sechs großen Konglomeraten beherrschter oligopolistischer Markt“ sei. Die zwei größten Gruppen, Cruzat-Larraín – nach den gefräßigen Fischen des Amazonas „Pirañas“ genannt – und Vial, kontrollieren 50 Prozent sämtlichen privaten Kapitals in Chile.

Den Erfahrungen Chiles zum Trotz verteidigt Milton Friedman zwar immer noch die Reinheit seiner Lehre, wenn er auch nach neun Jahren Militärdiktatur nun endlich das Fehlen demokratischer Freiheit im Andenstaat beklagt. Das einheimische private Kapital aber hat längst eingesehen, daß der Karneval des billigen Auslandsgeldes zu Ende geht – schätzungsweise anderthalb Milliarden Dollar brachten Chilenen in den ersten acht Monaten dieses Jahres ins sichere Ausland. Damit waren sie der längst überfälligen und von den Militärs immer wieder hinausgezögerten Abwertung des Peso von 18 Prozent im Juni dieses Jahres entgangen.

Und immer offensichtlicher verweigern die finanzstarken Gruppen in Chile dem Kriegsrechtsherrn Pinochet die Unterstützung. Der mußte in diesem Jahr schon zweimal sein Kabinett umbilden, ohne daß sich danach eine neue, klare Politik erkennen ließe.

Auch jene, die ihm 1973 zur Macht verhalfen, um den lästigen Sozialisten Allende loszuwerden, könnten nun eine Bedrohung für Pinochet werden. Denn die USA, die ab 1974 schließlich 80 Prozent des nun so gefährdeten Auslandskapitals stellten, sollen schon einen Mann ausgesucht haben, der die Stelle Pinochets einnehmen könnte: General Washington Carrasco, bis Ende des Jahres noch Verteidigungsminister. Er war offenbar nicht direkt an der blutigen Repression gegen Allende-Anhänger beteiligt, seine Kontakte zu den Christdemokraten machen ihn auch für die konservative Opposition akzeptabel.

Während der US-Botschafter in Santiago nun mehr oder weniger offen nach Alternativen zu Pinochet Ausschau hält, suchen zahlreiche Chilenen heute Trost und Parallelen in der Geschichte: Da finden sie den General Carlos Ibáñez, der sich 1927 an die Macht putschte, dann aber dem wirtschaftlichen Chaos weichen mußte. Vier Jahre nach seinem Machtantritt kehrten die Militärs in die Kasernen zurück.

„Die Verachtung im Volk war so groß“, sagt hoffnungsvoll ein Exil-Chilene, „daß sich die Hotelportiers weigerten, weiterhin Uniformen zu tragen.“

## „Wir haben geschlafen“

SPIEGEL-Report über den Niedergang der Uhrenstadt Biel

Mit Zuversicht in die Zukunft“ stehe nicht nur am Nachbarhaus, das sei auch ihre eigene Devise, so Bianca Feireiro, Wirtin des „Restaurant Zukunft“ an der Zukunftsstraße in Biel.

Es bedrückt sie nicht, daß im Februar die Manager der Uhrenfabrik „Bulova“ die Einstellung der Fabrikation schrittweise anordneten und 500 Werk tätige entließen, daß Mitte August die „Société Suisse de l'Industrie Horlogère“ (SSIH), Herstellerin der Marken „Tissot“ und „Omega“ und zweitgrößter Uhrenkonzern des Landes, 400 Entlassungen ankündigte und daß die schwer angeschla-

Ganzarbeitslosen (0,5 Prozent aller Erwerbstätigen) – immer noch praktisch Vollbeschäftigung herrscht, eine Ausnahme: Rund 1000 Arbeiterinnen und Arbeiter werden zum Jahresende im Zentrum der einst so florierenden Uhrenregion am Südfuß des Schweizer Jura Stempelgeld beziehen – jeder zehnte in der Industrie Beschäftigte, rund vier Prozent aller Arbeitnehmer, für Schweizer Maßstäbe ein Unheil.

Wie Marcel Jean, Chef des Bieler Amtes für Wirtschaftsförderung, errechnete, ging in den letzten zehn Jahren in der Bieler Uhrenindustrie jeder zweite



Bieler Uhrenarbeiter: Vom Zukunftstraum zum Alptraum

gene Asuag-Gruppe, Nummer eins der Branche, in der Nähe Biels eine Produktionsstätte mit rund 300 Arbeitsplätzen dichtmachen will.

Die Arbeitergaststätte „Zukunft“ („Wir pflegen besonders das preisgünstige Tellergericht“) floriert immer noch. Überhaupt, sagt die Wirtin, sei das Gerede von der großen Krise in Biel „gewaltig übertrieben. Wer wirklich arbeiten will, findet immer einen Job“.

Optimisten vom Zuschnitt der „Zukunft“-Wirtin sind in Biel zur Zeit noch in der Mehrheit. Doch Politiker wie der sozialdemokratische Stadtpräsident (Bürgermeister) Hermann Fehr, von Amts wegen eigentlich auf Zuversicht verpflichtet, streiten nicht mehr ab, daß diese Uhrenkrise aus Biels Zukunftstraum einen Alptraum macht.

Denn Biel ist in der Schweizer Wirtschaftslandschaft, in der – mit nur 13 600

Arbeitsplatz verloren. Die Zahl der Unternehmen in diesem Wirtschaftszweig schrumpfte sogar um 55 Prozent. Und diese Entwicklung, weiß Marcel Jean, „ist noch nicht abgeschlossen“.

„Die Lage ist wirklich ernst“, bekräftigt der Leiter des städtischen Arbeitsamtes, Hans Schwizer, der offene Stellen praktisch nur noch im Gastgewerbe anzubieten hat.

Die 1000 Ganzarbeitslosen sind nur das auffälligste Signal der Bieler Krise. Hunderte von Frauen schieden in den letzten Jahren unfreiwillig aus dem Arbeitsprozeß aus, viele Uhrenarbeiter ließen sich lieber vorzeitig pensionieren, als ihre Arbeit zu verlieren. Und unzählige Ausländer kehrten in ihre Heimat zurück.

Zur Zeit arbeiten in Biel 1800 Werk tätige kurz, die meisten in Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie, einer